Freier Zugang – heißt das kostenlos?

Warum sind wissenschaftliche Publikationen häufig so teuer, erscheinen so spät und sind so schwer zu bekommen, und das in Zeiten des real existierenden Internets? Unter der Losung „Open Access“ (freier Zugang) entsteht gerade eine neue Idee davon, wie das wissenschaftliche Publizieren im 21. Jahrhundert aussehen könnte.

Wissenschaftliche Bücher und Zeitschriften entstehen wie alle Qualitätspublikationen in einem langen und kostenintensiven Verfahren: Bevor etwas veröffentlicht wird, prüfen verschiedene Personen – andere Wissenschaftler oder Lektoren – die eingereichten Texte. Sie verbessern Fehler und machen Lücken ausfindig, die der Autor in einem mehrstufigen Verfahren korrigieren muss. Das garantiert eine hohe Qualität. Danach wird das Buch produziert, gedruckt, verpackt, verschickt und verkauft. Überall entstehen Kosten, das macht Bücher teuer. Der Autor selbst bekommt nicht mehr als 10-12% vom Verkaufspreis, in der Wissenschaft häufig sogar – 0%.

Open Access verfolgt einen ganz anderen Ansatz: Wissenschaftliche Publikationen sollen kostenfrei verfügbar sein – und zwar online im Internet. Dann können alle sie sofort sehen und kommentieren, Ergebnisse können schneller verwendet werden, und für die Nutzer fallen viel geringere Kosten an.

Ein neuer Ansatz: Mit Vorteilen und Problemen

„Das klingt erst mal sehr gut – doch damit verschiebt sich das gesamte Kostengefüge: Vom zahlenden Leser hin zum zahlenden Autor, denn irgendwie müssen die Produktionskosten ja gedeckt werden. Hinzu kommt eine völlige Änderung der Funktion von Verlagen“, so Professor Ulrich Nikolaus, der an der HTWK Leipzig die Professur für Professur für Multimediales Publizieren und Kommunikationsdesign innehat. „Vorgehensmodelle, Kostenkalkulation, rechtliche Aspekte – überall gibt es noch offene Fragen.“ Auf dieses Problem stieß auch Dr. Marc Herbstritt von Schloss Dagstuhl - Leibniz-Zentrum für Informatik, einem im Saarland gelegenen Tagungszentrum und Institut der Informatik-Community. „Schloss Dagstuhl organisiert jährlich ca. 60-80 wissenschaftliche Seminare. Aufgrund der engen Beziehungen zu den Wissenschaftlern und der besonderen Stellung innerhalb der Forschungslandschaft in der Informatik, wurde Schloss Dagstuhl auf Initiative der Forschungsgemeinde zu einem OpenAccess-Anbieter für Konferenzbände. Das rechtliche und finanzielle Konzept war jedoch zunächst mit heißer Nadel gestrickt. Wie soll man die Kosten kalkulieren? Wir wollten ein Kalkulationsschema zur Ermittlung der Publikationsgebühr für Tagungsbände“, so Dr. Herbstritt.

Ein Konzept für Schloss Dagstuhl

Also arbeitete Ulrich Nikolaus sich zusammen mit zwei Studentinnen in diese Thematik ein. Die Studentinnen fuhren vor Ort, forschten und lebten in Dagstuhl und stellten schließlich zusammen mit Professor Nikolaus die Ergebnisse vor. Ergebnis war ein maßgeschneidertes Open-Access-Konzept: die rechtliche Absicherung wurde untersucht, alle Fragen zu Autorenrechten geklärt, verschiedene Modelle und Musterverträge entwickelt sowie schließlich nach einer Marktbegleiteranalyse auch ein Kalkulationsschema entwickelt. „Damit können wir jetzt an unseren reellen Zahlen sehen, wie sich die verschiedenen Faktoren auswirken und wieviel uns Open Access letztendlich kostet“, erklärt Dr. Herbstritt.
Professor Nikolaus ist sich sicher: „Open Access ist eine Herausforderung, aber es hat Zukunft – vor allem im wissenschaftlichen Bereich.“ *(st)*

Trotz der „kostenlosen“ Veröffentlichung im Internet entstehen Autoren und Verlegern von Qualitätspublikationen umfangreiche Kosten: für die Recherche, für die Erstellung selbst, für Serviceleistungen oder Speicherplatz.

Prof. Dr. rer. pol.
Ulrich Nikolaus
Fachgebiet:
Multimediales Publizieren und Kommunikationsdesign
+49 (0)341 2170-340
nikolaus@fbm.htwk-leipzig.de
über Prof. Ulrich Nikolaus